



Fühlten sich willkommen in Hausach: die neuen Stadtschreiber Thomas J. Hauck (von links), Odile Kennel und Raphael Urweider. Letzterer ist bereits ins »Molerhiisli« eingezogen und ist bis Ende September Wahl-Hausacher.

Fotos: Claudia Ramsteiner

Herzliches Willkommen den Stadtschreibern

Hausach begrüßte Leselenz-Stipendiaten mit tschechischen Preziosen

Ein herzliches Willkommen bereiteten am Donnerstag die Hausacher ihren drei neuen Stadtschreibern im rappelvollen Rathaussaal. Der »Hausacher Leselenz« hatte ihnen ein wunderbares Willkommenspaket mit tschechischer Kultur geschnürt.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Hausach. Was aus Stuttgart kommt, betrachten die Badener grundsätzlich mit größter Skepsis. Außer José Oliver bringt etwas vom Stuttgarter Literaturhaus mit. Etwa seine Begeisterung für tschechische Kultur. Das tschechische Willkommensmenü, den der Leselenz-Kurator den drei neuen Leselenz-Stipendiaten kredenzte, mundete allen Gästen köstlich. Und es waren viele gekommen – erstmals reichten zur Begrüßung der Stadtschreiber im Rathaussaal die Stühle nicht.

Das Amuse Gueule, den Appetitmacher, servierte Jaroslav Rudiš. Der bekennende Liebhaber des öffentlichen Schienenverkehrs spielte bereits beim Aperitiv, der Eröffnung der Ausstellung »Alois Nebel – Leben nach Fahrplan« (wir berichteten gestern), eine große Rolle. Nun

machte er mit einer Lesung aus »Die Stille in Prag« Lust darauf, jene fünf Menschen selbst weiterlesend kennenzulernen, die das Schicksal an einem Tag miteinander verwoben hat.

Doch dann galt es zunächst, im Hauptgang mithilfe der Juroren die drei neuen »Hausacher Stadtschreiber« kennenzulernen (siehe »Zur Person«, rechts). Bürgermeister Manfred Wöhrle ließ Odile Kennel, Raphael Urweider und Thomas J. Hauck herzlich willkommen. Mit Michaela Kellers »Huse fier Riigschmeckte« lud er sie ein, sich auf Hausach und die Hausacher einzulassen. »Tragen Sie den Ruf Hausachs in die Welt«, wünschte sich denn auch Mar-



Eine großartige Stimme mit einer großartigen Band: »Jaromir 99«, Frontmann der tschechischen Band »Priessnitz«, beim Konzert im »Triangel«.

tin Gutsche, Vorsitzender der Amanda-und-Erich-Neumayer-Stiftung, die zwei der drei Stipendien finanziert.

Eine bessere Überleitung als Jaroslav Rudiš' Kurzgeschichte über den Rockclubbesitzer Karel hätte es nicht geben können zum »Dessert« mit der tschechischen Rockgruppe »Priessnitz« im »Triangel«. Die Kombination aus der rau-melancholischen Rockmusik und der Kulisse aus Jaromirs scheren-schnittartigen Zeichnungen, mit den deutschen Übersetzungen der lyrischen Texte per Video auf die Leinwand geworfen, war ein Erlebnis für sich. Ein riesiges Rockfestival mit 30000 Besuchern sagte »Priessnitz« ab, um zum Leselenz in Hausach zu sein. Die Besucher im »Triangel« dankten es mit riesigem Applaus, erbettelten Zugabe um Zugabe.

Auch heimische Rockgrößen ließen sich diesen Höhepunkt nicht entgehen. »Super, ich könnte denen stundenlang zuhören und zusehen«, sagte Fritz Hiller. Und Michael Latka urteilte: »Die sind gut. Die sind sogar richtig gut!«

**HAUSACHER
LESE
LENZ**

ZUR PERSON

Über die neuen Stadtschreiber

Die drei Juroren Robert Renk (Innsbruck), Ulrike Wörner (Esslingen) und José Oliver (Hausach) stellten die drei neuen Leselenz-Stipendiaten vor:

■ **Odile Kennel:** »Beindruckt hat uns die souveräne und solitäre Sprache«, sagte Robert Renk über Odile Kennel, die im badischen Bühl geborene Wahl-Berlinerin. Dabei könne man bei der zweisprachig aufgewachsenen Autorin gar nicht von einer Sprache sprechen. So habe sie in ihren bisher zwei Publikationen einen zweifach unverwechselbaren Ton gefunden, der »Zerrissenheit zu zeigen vermag und die Fäden aufleuchten lässt, die das Schicksal der Geschichte webt«. Odile Kennel sei eine behutsame, aber kompromisslose Grenzgängerin. »Behutsam und kompromisslos – diese Kombination hätte Gisela Scherer sicherlich gefallen...«

■ **Thomas J. Hauck:** »Was macht man denn mit jemandem, der ein seltsam melancholisches und sehr oft heulendes Seeungeheuer namens Schoscho erfindet, das auch noch in einer Kaffeetasse bei Oma Frieda lebt? Der übersprüht vor Einfallsreichtum und Ideen? Dessen Bücher einen Staunen lassen und zum Lachen bringen, zum Nachdenken und zum Kopfnicken? Ulrike Wörner gab die Antwort selbst: Man holt ihn als Stadtschreiber (ebenfalls aus Berlin) für das Kinder- und Jugendbuchstipendium nach Hausach.

■ **Raphael Urweider:** Mit der spanischen Version von Raphael Urweiders Gedicht »Spätsommer« bewies José Oliver die »Welthaltigkeit« des Berners: »Er ist einer der ganz großen deutschsprachigen Literaten und einer der wenigen Repräsentanten der Schweizer Lyrik«, sagte er über Raphael Urweider, der als erster der drei Stipendiaten ins Molerhiisli eingezogen ist – mit einer schweren Bürde: José Oliver wünscht sich von ihm nämlich nach Gedichten über den Gin und den Whisky endlich eines über den Topinambur.